

Posener Zeitung.

N^o 156.

Sonntag den 7. Juli.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 Sgr.

Insertionsgebühren
1 Sgr. 3 Pf. für die vierspaltige
Zeile.

1850.

Inhalt.

Posen (Die Sache der Union).
Deutschland. Berlin (Reorganisation d. Schuttmannschaft; Gast-
spiel Beckmann's; Abschluß d. Friedens mit Dänemark; d. Redakteur d.
Nat.-Ztg. vor d. Geschwornen; d. bevorsteh. Steuererweis in Kur-
hessen); Greifswald (Hanz eines weisköpfig. Geiers); Erfurt (Truppen-
wechsel; angebl. Oester. Kundschafter; Reise aus d. Parlamentszeit;
Eingehn d. Neuen Ers. Ztg.); Dresden (Dankadressen an d. König; Zweck
d. Reise d. Königs); Stuttgart (neues Minist.).

Frankreich. Paris (gegenwärt. Stand d. Parteien; Tod Robert
Peel's).

England. London (Unterhaus: Debatte über d. auswärt. Politik
d. Minist.).

Italien. Orvieto (Zustände Roms seit Rückkehr d. Papstes).

Locales. Posen; Birnbaum; Sárowo.

Musterung poln. Zeitungen.

Handel.

Theater.

Anzeigen.

Berlin, den 6. Juli. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Dem bei der Provinzial-Steuerverwaltung in Stet-
tin angestellten Regierungs-Rath von Jacob, dem Rustos der Bi-
bliothek in Berlin, Hofrath Ulrici, den Rothen Adler-Orden vierter
Klasse; dem Domainen-Rentamts-Rath Karl Ruhnert zu Dins-
laken, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, dem Hausvoigtei-Gefangenau-
schr. Gottfried Wilhelm Merkel zu Berlin, dem pensionirten
Chausseewärter Berger zu Düsseldorf, Regierungs-Bezirk Merseburg und
dem Ganzhüfner Michael Behr zu Osch, Kreis Birnbaum, das
Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Steuermann Wilhelm Karl
Möckel zu Magdeburg, die Rettungs-Medaille am Bande; desglei-
chen den Weinhandlern Friedrich Pessel und Georg Einnemann
Eigenthümern der Weinhandlung Johann Friedrich Müller und Comp.
zu Frankfurt a. M., das Prädikat Allerhöchstherr Hof-Vlieferanten zu
verleihen.

Ihre Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Peter von
Oldenburg sind nach London abgereist.

Der General-Major und Kommandeur der 16. Division, von
Bonin, ist nach Trier, und der außerordentliche Gesandte und be-
vollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Graf von
Bernstorff, nach Wien abgereist.

Deutschland.

Die Sache der Union.

Der verhängnißvolle Zeitpunkt für die Entscheidung der Deut-
schen Angelegenheiten ist gekommen. So lange Oesterreich drohte,
waren wir nicht nur von jeder Besorgniß vor einer gefährlichen
Zukunft frei, sondern sogar des entschiedenen Sieges der Preussisch-
Deutschen Unionsache gewiß. Dieselbe Ueberzeugung hat sich ohne
Zweifel auch in Wien geltend gemacht, und so war denn die sichere
Aussicht auf Preussens Triumph außer Zweifel gestellt. Da macht
Oesterreich plötzlich Ueberbieten. Welche? Das wissen freilich nur die
Gingeweihten; daß aber annähernde Schritte geschehen sind, erweisen,
außer anderen sichern Zeichen, die Reisen des Russischen Gesandten
und die Ankunft des Königs von Sachsen in Sanssouci. Welche eine
gute Grundlage für künftige Deutsche Hoffnungen muß also die von
allen Seiten so angefochtene, bespöttelte und verhöhlte Union sein, daß
sie die, der Einheit Deutschlands feindlich gesinnten Elemente zu so
eifrigen Bemühungen und so verführerischen Ueberbieten, als diese
ahnen lassen, bestimmt. Man will den Bundesstaat festhalten, lau-
ten die Versicherungen, aber wie und unter welchen Modifikationen?
Etwa wie die beiden Hessen? Nur eine Aufschubung (Suspension),
keine Aufhebung der Union soll eintreten; man will nur nicht unver-
züglich zu Thaten schreiten, sondern abwarten, bis sich die Ver-
hältnisse besser gestalten, d. h. bis jede Gefahr eines Bruches an ir-
gend einer Stelle beseitigt sein wird, ohne zu erwägen, daß gerade nur
Thaten den Unglauben der Völker, welcher sie bis jetzt zurückgehalten,
sich mit unabwieslicher Forderung für die Union zu erklären, besiegen
können. Und wann soll überdies diese Zeit kommen? Ist es nicht klar,
wie Preußen nur eben darum in den letzten Monaten so viel Anhang
gefunden, so viel an Einfluß gewonnen hat, weil es wenigstens
sahen, als ob es der Gefahr eines Krieges für die Deutsche Sache
ohne Scheu entgegengetrete, daß es seinen Weg, den Weg des Rechts
und der nationalen Bedürfnisse des Deutschen Volkes fest und unwan-
delbar gehen würde! Hierzu hat sich die Preussische Regierung auf die
feierlichste Weise von der Welt, ansehnlich gemacht. Wir erinnern an
den April 1849. Die Männer, welche riefen, die Frankfurter An-
träge zurückzuweisen, haben eine gewaltige Verantwortung vor dem
Preussischen und dem Deutschen Volke über sich genommen. Wir wol-
ten nicht wieder auf jene Verfassung, ihre Mängel, so wie die Ansichten
der großen Menge aufrichtiger Vaterlandsfreunde, welche nach der reif-
lichsten Ueberlegung in der Annahme derselben nicht nur das kürzeste,
sondern, trotz allen Anscheines, auch das gefahrloseste Mittel
zur Lösung der Deutschen Wirren sahen, zurückkommen — alle solche
Erörterungen sind jetzt müßig; allein es ist gewiß, daß man von diesen
Rathgebern Ersatz für das Aufgebot verlangen wird. Sie boten die-
sen in der Verfassung vom 26. Mai. Die besonnenen Vaterlandsfreunde
beglückten mit Freuden die schöne Hoffnung, welche das unerwartete Bünd-
niß erregte; doch freilich, sank nur zu bald die Hoffnung, als zwei der
Kontrahenten ihr Wort, unter wichtigen Vorwänden, beschränkten, und
später ganz zurückzogen. Dennoch aber schwand jene Hoffnung nicht ganz,
denn die große Mehrzahl der Staaten, obgleich nur die mittleren und
kleinen, schienen geneigt, den ersten Willen Preussens mit ernstem Ent-
schlusse von ihrer Seite zu unterstützen. Ihre Regierung verpflichteten
sich, mit der Preussischen, Oesterreich und den Freunden der Münche-
ner Uebereinkunft gegenüber, unerschütterlich an dem feierlichen Ver-
sprechen festzuhalten. Hier darf keine Gefahr zurückschrecken. Es ist
nicht mehr gestattet, sich damit zu entschuldigen, daß man das Mög-

liche versucht habe, und sich nun zurückziehe, weil die Unmöglichkeit
glücklicher Ausführung hervortrete. Die Staatsmänner, welche die
Frankfurter Verfassung Deutschlands unbedingt zurückgewiesen, durften
nicht nur etwas wollen, sie mußten sicher sein, etwas geben zu kön-
nen, denn in der Politik ist man verantwortlich für den Er-
folg. Dieß, denken wir, sollten sich die Urheber des Bündnisses vom
26. Mai klar gemacht haben, und in diesem Sinne auch handeln!
Ihre Politik hat dem so schmachvoll verläumdeten Preußen die Sym-
pathien aller edlen Deutschen wiedergewonnen: wollen sie nun jene
Verläumder rechtfertigen? Allein es droht gewaltiger Sturm und
Krieg, sobald ein Schritt weiter gegangen wird, wirft man uns mit
gefürchter Stirne ein. Die beiden Hesseschen Regierungen werden, so-
bald man versprochener Weise handelt, sich entschließen von der Union
lossagen, ihre Unterthanen aber vielleicht zu den äußersten Mitteln
greifen, und Preußen in das schlimme Dilemma gerathen, entweder
anderweitigen Beistand zu dulden, oder vielleicht selbst ungerufen ein-
greifen zu müssen. Das würde Preußen allerdings müssen, und hier
der Entscheidungspunkt für die ganze Sache der Union, sowie des
ganzen Deutschlands, liegen. Daß es dahin kommen kann, beweist uns
Hessens flüchtiger Einfluß und Dalwigs jüngst erfolgte Ernenn-
ung. Allein auf solche Eventualitäten mußten die Staatslenker Preu-
ßens gefaßt sein, und scheinen es auch zu sein, wenn man von Wor-
ten auf Thaten schließen wollte. Wiederum stehen wir an einem
wichtigen Scheidepunkte, deren Preußen so manche in seiner Geschichte
aufzuweisen hat. Durch Kühnheit und schnellen Entschluß ist Preußen
groß geworden, durch Zögern und Abwarten fast rettungslos zu Grunde
gegangen. O möchten doch Die, welche das Schicksal unseres theuren
Vaterlandes durch ihren Rath lenken sollen, nicht im letzter entschei-
denden Augenblick, wo das lohnende Ziel schon so nahe ist, die bis-
her bewiesene Kraft und Festigkeit verlieren! Dr. A. Zimmermann.

(Berlin, den 4. Juli. Man will wissen, daß unsere Schutz-
mannschaft einer gründlichen Reorganisation entgegenstehe. — Die
Wachmeister- und Offizierstellen sollen ganz aufhören.)

Der bei uns einft so beliebte Komiker der Königsstadt, Hr. Beck-
mann ist mit seiner Frau aus Wien hier eingetroffen, um auf dem
Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ein Gastspiel zu eröffnen. Zur
ersten Vorstellung, die am Freitag stattfindet, und worin er in: der
Vater der Debitantin, oder: „Doch durchgefegt!“ als „Windmüller“
auftritt, sind bereits sämtliche Billets verkauft. Die Direktion der
Königsstädtischen Bühne beabsichtigt nun nach dem C. B., alte Forde-
rungen an Herrn Beckmann mit größter Energie geltend zu machen.
Nach unseren Gesetzen würde die Königsstädtische Bühne Herrn B. so-
fort in Haft bringen lassen können, da Beckmann ein Ausländer ist.

— (D. R.) Der §. 18 der Verordnung vom 30. Juni v. J.
bestimmt: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen öffentlich behauptet
oder verbreitet, welche, in der Voransetzung ihrer Wahrheit, die
Einrichtungen des Staates oder die Anordnungen der Obrigkeit dem
Haße oder der Verachtung aussetzen, wird mit Geldbuße von 20 bis
zu 200 Thalern, oder mit Gefängniß von 4 Wochen bis zu 2 Jahren
bestraft.“

Auf Grund dieses Paragraphen stand heute Morgen der Redak-
teur der National-Zeitung, Zabel, vor den Schranken des Schwur-
gerichts. Die Nr. 150 der National-Zeitung enthält unter der Rubrik
„Berliner Nachrichten“ einen Artikel, welcher die auf Requisition der
österreichischen Regierung erfolgte Auslieferung des Dr. Zimmer-
mittel, der sich seit einiger Zeit hier in Berlin aufhielt. Dieser Mit-
theilung war ein Raisonnement hinzugefügt, worin die Auslieferung
genehmigt, und behauptet ward, daß der Regierung selbst durch die
Kartellverträge aus den dreißiger Jahren keine Verpflichtung auferlegt
werde, einen politischen Verbrecher auszuliefern. Die Mittheilung über
die Auslieferung selbst ist richtig, dagegen ist die aufgestellte Behaup-
tung, daß die Regierung keine Veranlassung zur Auslieferung habe,
völlig unwahr, indem allerdings ein solcher Vertrag zwischen Preußen
und Oesterreich noch zu Recht besteht. Der Inhalt dieses Artikels ist
somit geeignet, Haß und Verachtung gegen die Anordnungen der
Obrigkeit zu erregen, und ist, da der Verfasser des Artikels nicht bekannt
ist, der Angeklagte für den Inhalt desselben verantwortlich. Der An-
geklagte war erschienen, und erklärte sich für nicht schuldig. Er gab
an, daß er den Artikel nicht selbst verfaßt habe, dennoch aber die Ver-
antwortlichkeit für denselben übernehmen wolle. Er behauptete, daß
die mitgetheilte Thatsache richtig sei, und daß hier nur eine andere Aus-
legung der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Verträge vor-
liege. Er habe nur einen dieser Verträge gekannt, und dieser handle
nur von der Auslieferung gemeiner Verbrecher. Der Präsident des
Schwurgerichtes machte hierauf die Geschwornen mit den verschiedenen
Publikations-Patenten aus den Jahren 1831 bis 1834 bekannt, und
ertheilte hierauf dem Staatsanwalt Assessor Mager das Wort. Die-
ser bezeichnete zuerst den Standpunkt, welchen die Geschwornen vor
Gericht einzunehmen hätten. Der Fall selbst könne nur richtig ver-
standen werden, wenn man auf die Tendenz des Artikels Rücksicht
nehme. Das Gastrecht habe sich aus alten Zeiten auch auf die euro-
päischen Staaten verpflanzt, und es liefere daher auch kein Staat poli-
tische Verbrecher aus, wenn er nicht durch Verträge dazu gezwungen
werde. Es folge dies aus dem Rechte der Souveränität. Wenn den-
noch ein Staat dergleichen Verbrecher ausliefern, so müsse er mit Recht
die bittersten Vorwürfe hören, und habe eine Handlung gethan, die
ihn dem Haße und der Verachtung aussetze. Der Verfasser dieses in-
kriminatorischen Artikels werfe nun der preussischen Regierung vor, daß sie
von diesem Grundsatz des Gastrechts abgewichen sei, und sei der Ar-
tikel deshalb geeignet, Haß und Verachtung gegen die Regierung zu
erregen. Verträge aber seien heilig, und sobald ein Vertrag dieser Art
zwischen der preussischen und österreichischen Regierung bestehe, könne
unserer Regierung kein Vorwurf darüber gemacht werden, daß sie die
Verträge heilig hält. Diese Verträge seien aber bekannt, und müßten

dem Angeklagten in seiner Stellung als Publizist gewiß bekannt sein.
Er beantragte deshalb das Schuldig gegen ihn.

Hierauf folgte eine längere Verteidigungsrede des Defensors des
Angeklagten, Advokat Dorn, der die Unzweckmäßigkeit der be-
stehenden Kartellverträge nachzuweisen versuchte. Sein Klient habe
nur diese Verträge falsch gedeutet, und diese Deutung könne nicht straf-
bar sein. Es sei aber auch sehr verzeihlich, wenn der Redakteur eines
Zeitungsblattes von der Existenz dieser Verträge nichts wisse, welche
selbst den meisten Personen aus dem Richterstande unbekannt seien.
Er trug auf nicht schuldig an. Die Geschwornen sprachen nach länge-
rer Berathung das Schuldig über den Angeklagten mit mehr als 7
Stimmen aus, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Geld-
buße von 50 Rthlr., oder im Unvermögensfalle einer
2monatlichen Gefängnißstrafe, ordnete außerdem auch
die Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der
Nr. 150 der National-Zeitung an. Der Staatsanwalt hatte
6 Monate Gefängniß beantragt.

Berlin, den 5. Juli. (Berl. N.) Der Abschluß des Frie-
dens mit Dänemark unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Der
Handelsminister zeigte gestern der Kaufmannschaft amtlich an, daß die-
ser Friede, vorbehaltlich der Ratifikation, am 2. d. M. unterzeichnet
worden ist. (S. auch Stettin.) — Auch die Deutsche Reform meldet
nunmehr, daß der Friedensvertrag mit Dänemark, „Namens des Bun-
des, auf der Basis der gegenseitigen Rechtsverwahrung,“ am 2. Juli
Abends unterzeichnet worden sei. — Vorgefunden sind, wie das C. B.
meldet, den gesammelten, bei der schleswig-holsteinischen Angelegenheit
betheiligten Deutschen Staaten Mittheilungen über den Friedensab-
schluß zugegangen. — Die gestrige Abendnummer der „National-Zeitung“
enthält einige Angaben über den Abschluß des Friedens mit Dä-
nemark. Das Dokument ist ein doppeltes, nämlich zunächst der ei-
gentliche Friedens-Abschluß mit Preußen, als Bevollmächtigten und
Namens des Deutschen Bundes, und dann ein sogenanntes Protokoll
mit Preußen allein über die im Speziellen zwischen diesen beiderseiti-
gen Paciscenten verabredeten Bedingungen. Für dieses letzterwähnte
Schriftstück ist ausdrücklich ausbedungen, daß es bereits innerhalb acht
Tagen ratifizirt sein muß; für das andere Dokument ist diese Frist auf
drei Wochen hinausgedehnt worden. Es ist festgesetzt, daß sich elf
Tage nach Ratifikation des erwähnten Protokolls die preussischen wie
die schwedischen Truppen gänzlich aus den „Herzogthümern“ zurück-
ziehen, während gleichzeitig die Dänischen Truppen das Herzogthum
Schleswig besetzen. Es scheint, als ob Seitens der Friedensunter-
händler selbst nicht geglaubt worden sei, daß die Ausführung dieser
Bedingung ohne Widerstand werde ausgeführt werden können, denn
es schließen sich hieran unmittelbar ein Paar sehr wichtige Festsetzun-
gen an. „Sollte, so heißt es nämlich ungefähr dem Wortlaut nach,
weiter, die Schleswig-holsteinische Armee aber während des Abrückens
der ersterwähnten Truppen oder unmittelbar nach demselben das Gebiet
des Herzogthums Schleswig betreten, so soll es Sr. Majestät dem Kö-
nige von Dänemark zwar gestattet sein alle, zur Bekämpfung und
Vertreibung derselben ihm geeignet scheinende und in seiner Gewalt
befindliche Mittel zur Anwendung zu bringen, derselbe verpflichtet sich
aber, in einem solchen Falle nicht zu der bewaffneten Intervention ei-
ner fremden Macht seine Zuflucht zu nehmen, auch die dann notwen-
dig werdenden militärischen Operationen nicht über die Grenze hinaus
auszudehnen, welche das Herzogthum Schleswig von dem Herzogthum
Holstein trennt. Hiergegen ist Preussischer Seits, sich anschließend an
den 1. geheimen Artikel der unter dem 10. Juli 1849 abgeschlossenen
Waffenstillstands-Convention eine Stelle zugesandten worden, die be-
sagt: „Da das Herzogthum Holstein einen Theil des Deutschen Bun-
des ausmacht, und die Maßregeln, welche nöthig erscheinen könnten,
um daselbst den Frieden und die legitime Autorität des Souveräns
herzustellen, zu dem Bundesreffe gehören, so verpflichtet sich Se. Ma-
jestät der König von Preußen, seinen ganzen Einfluß dahin zu verwen-
den, daß der besagte Bund die Verpflichtungen erfülle, welche demsel-
ben in dieser Beziehung in Gemäßheit der Bundesakte und der Wiener
Schlußakte obliegen.“ — Nach der „N. Pr. Z.“ erwartet man am
Montag die Ratifikation des Friedensvertrages aus Kopenhagen.

— (Const. Z.) Das kurbessische Ministerium hat bekannt-
lich, unter Zustimmung des bleibenden landständischen Ausschusses, die
Forterhebung der indirekten Steuern für den Monat Juli, und deren
Deponirung bei den Staatskassen angeordnet. Was dagegen die Zah-
lung der direkten Steuern betrifft, so ist Seitens des Ministeriums
nur erklärt worden, daß man diese Zahlung zwar nicht erzwingen,
aber auch die freiwillig Zahlenden nicht abhalten werde, ihre Verpflich-
tung gegen den Staat zu erfüllen. Ständischerseits wird hiergegen
eingewendet, daß dergleichen Zahlungen, sofern sie zu Gunsten des
jetzigen Ministeriums geschehen, nur als ein diesem gemachtes Geschenk
angesehen werden, also im Falle wirklicher Verwendung der gezahlten
Gelder, die Steuerpflichtigen nicht von der nochmaligen Zahlung, in
Gemäßheit späterer Bewilligung der Steuern durch die Stände, be-
freien könnten. Es ist zu fürchten, daß dies die Leistungspflichtigen
stutzig machen werde. — Wir vernehmen, daß nunmehr Einleitungen
getroffen worden, um das öffentliche und mündliche Verfahren der
Verordnung vom 21. Juli 1846, wie dies die Verfassung allgemein
vorschreibt, auch auf die vor die Auseinandersetzung-Beörden und
das Revisions-Kollegium für Landeskultur-Sachen gehörigen Prozesse
in den Ablösungen und Gemeintheilungen anzuwenden. Diese
Beörden sind neuerlich vom landwirtschaftlichen Ministerium zum
Gutachten über einen ihnen desfalls mitgetheilten Entwurf aufgefor-
dert, welcher im Wesentlichen mit einem Gesetzentwurf übereinstimmt,
den bereits im Jahre 1847 das Revisions-Kollegium mit dem Antrage
auf Einführung des öffentlichen Verfahrens bei den Auseinander-
setzungs-Prozessen, dem Ministerium überreicht hatte. Nachdem durch
die publizierte Verfassung die Öffentlichkeit des Verfahrens vor dem
erkennenden Gericht allgemein vorgeschrieben, und die Zuständigkeit
der Verwaltungs-Beörden in richterlichen Angelegenheiten aufgehört,

Vertheilung der Politik eines Ministers nicht den Maßstab des Erfolges oder der Popularität anlegen dürfe, wenn das Princip ein weises sei. Es sei schwer für einen englischen Minister, bis zu einem gewissen Grade das Interferiren in den Angelegenheiten schwächer Staaten zu vermeiden; Palmerston sei jedoch mit Einsicht dabei zu Werke gegangen, wie sich denn überhaupt seine Verwaltung durch Mäßigkeit auszeichne. Hätte Palmerston in Griechenland ein anderes Verfahren eingeschlagen, so würde er seine Landsleute in der ganzen Welt Beschimpfungen ausgesetzt haben. Cobden steht in der Sache, um die es sich handelt, keine Spur von Intrigue oder Cabale, sondern einfach eine Debatte über den Antrag des Herrn Roebuck. Es scheint ihm, daß die Vertheidiger des Antrages große Unbuddsamkeit gegen diejenigen gezeigt haben, welche anderer Meinung waren. Er für seinen Theil sei nicht dem Verdachte ausgesetzt, ein Freund des Despotismus zu sein oder das Können der Italiener und Ungarn nach Freiheit zu gering anzuschlagen. Möglicherweise jedoch bestehe eine Art von Cabale und Verschwörung, um eine künstliche Aufregung zu Gunsten der Minister hervorzubringen. Er geht dann auf die Einzelheiten der griechischen Streitfrage ein, ohne sich jedoch dabei auf die amtlichen Dokumente zu beziehen. Die einzelnen Fälle, welche zu den Entschädigungs-Forderungen Veranlassung gaben, hält er für so unendlich unbedeutend, daß er nicht umhin gekonnt hat, zu glauben, Palmerston müsse bei seinen Maßregeln gegen Griechenland einen weiteren, tiefer liegenden Zweck gehabt haben. Sei eine Demonstration gegen Rußland bezweckt gewesen, so sei die einzige Folge ein hochfahrender Brief des Grafen Nesselrode und eine sehr zahme Antwort Palmerston's gewesen. Wenn er (Cobden) für den Antrag stimme, so möge sein Mund in Zukunft für jede Frage der Ersparnis und Steuererleichterung geschlossen sein. Das Princip der Intervention sei ein grundfalsches. Um den Ungarn, Italienern und anderen nach der Freiheit ringenden Völkern zu helfen, müsse man das Princip der Nicht-Intervention feststellen und damit anfangen, es selbst zu beobachten. Da sein ganzes öffentliches Leben der Förderung des Friedens gewidmet sei, so scheue er sich nicht, gegen den Antrag zu stimmen und fürchte nichts hinsichtlich der Folgen eines solchen Votums. Sir R. Peel erklärte ebenfalls die Verdächtigungen in Betreff einer Cabale gegen das Ministerium für durchaus grundlos. Er habe das Ministerium nach bestem Gewissen unterstützt, weil er mit der inneren Politik desselben einverstanden sei, sowohl in commercieller und finanzieller Hinsicht, wie in Bezug auf Irland. Auch die auswärtige Politik habe er in manchen Fällen gebilligt und vertheidigt. Hier sei er aber aufgefordert, seine Meinung über diese Politik im Allgemeinen abzugeben, und da sei ihm seine Ueberzeugung zehnfach wichtiger, als die Erhaltung eines Ministeriums. Er vertheidigt hierauf Lord Aberdeen und mit ihm die Politik der Nicht-Intervention, die auch in For, Pitt und Canning ihre Vertreter gefunden habe, und erklärt, er werde gegen den Antrag stimmen. Lord J. Russell wirft den Gegnern der Regierung vor, ihren Kampf nicht mit ehrlichen Waffen geführt zu haben; die ungegründeten Anklagen seien von Lord Aberdeen erhoben worden, und obgleich es im Allgemeinen der Stolz des Englischen Volkes sei, für das wahrheitsliebendste Volk zu gelten, so wären doch in der griechischen Angelegenheit alle Aussagen von Engländern ohne Umstände für Lügen erklärt, den Aussagen von Griechen und Franzosen jedoch stets Glauben beigemessen worden. Das Verdikt des Unterhauses und das der Nation werde für ihn entscheidend sein. Er hege die feste Ueberzeugung, daß die englische Regierung zu gleicher Zeit die Ehre des Landes und die Segnungen des Friedens bewahrt habe. Disraeli versuchte sein eigenes Verhalten in der vorliegenden Frage und die Politik Lord Aberdeens zu rechtfertigen. Seine Rede ist außerordentlich matt und zahn; auch die Sarkasmen, welche den parlamentarischen Leistungen dieses glänzenden, aber negativen und flachen Talentes gewöhnlich eine gewisse Würze zu geben pflegen, fehlen fast gänzlich. Alte, mehrfach gehörte Witzleien, z. B. über den Roman des deutschen Kaiserreichs, müssen deren Stelle vertreten. Zum Schluß wird ein Ausspruch Guicciardini's über den Verfall Venedigs citirt und daraus eine Anwendung auf das Geschick Englands gezogen. Nach einer kurzen Erwiderung Roebuck's wird zur Abstimmung geschritten. Für den Antrag sind 310, gegen den Antrag 264 Stimmen, Majorität für die Regierung 46 Stimmen. Das Haus vertagt sich um 4 Uhr Morgens, nach 12 stündiger Verathung.

Die Londoner Abendblätter vom 2ten melden noch nichts über den Tod Sir R. Peels. Das letzte Bulletin lautet, daß der Schmerz nachgelassen, jedoch noch keinerlei beruhigende Symptome eingetreten seien. (vergl. Paris v. 3.)

Italien.

Orvieto, den 21. Juni. (N. Z.) Rom hat durch die Rückkehr des Papstes wenigstens so viel gewonnen, daß es nicht mehr wie eine herabgekommene Garnisonsstadt aussieht; die Eminenzen haben viel zu fahren; ihre rothen Kutschen und schwarzen Zelter sind unaufhörlich in Bewegung, und die Nobili, die in ihre verödeten Paläste gleichfalls wieder eingezogen sind, wollen nicht zurückziehen hinter den kirchlichen Würdenträgern. Mit den verdächtigen Individuen, die in Rom nicht geboren sind, räumt die Polizei rasch auf, indem sie dieselben nach ihrer Heimath schickt, und zwar ohne Unterschied des Geschlechts; den Zurückbleibenden aber, deren Heimathsrecht geschont werden muß, wird von neuem eingeschärft, daß die kriegsgerichtlichen Verordnungen über Verheimlichung der Waffen und Schießbedarf, was immer für einen Namen sie führen, in ihrer ganzen Strenge fortbestehen. Im Uebrigen hat die Wiederkehr des Papstes in Rom fast nichts geändert. Eine wirkliche und fühlbare Besserung der Zustände ist darum noch nicht eingetreten, das Vertrauen zu denselben noch nicht zurückgekehrt. Die Geldkrisis dauert fort, und so lange diese nicht gehoben ist, kann sich der politische Himmel nicht auflären. Ein Staat mit so bodenlos schlechtem Papiergeld giebt seinen Credit selbst auf. Die schlimmste Wirkung hat dies auf den römischen Lebensmittelmarkt hervorgebracht: das Rindfleisch, das vor der Revolution fünf Bajocchi kostete, ist gegenwärtig für zehn kaum zu haben, weil die Pächter in der Campagna ihre Stiere des elenden Lumpenpapiers wegen gar nicht zu Markte bringen, vielmehr mit noch so großem Verlust an Zeit und Geld selbst zu Spottpreisen dahin verkaufen, wo sie „Quattrini“ dafür bekommen. Und so geht es auch mit den andern Lebensmitteln, zu einer Zeit, wo der arme Mann sehr wenig verdienen kann. Die besten Geschäfte machen die improvisirten Geldwechsler, welche die Schein der Landente vor dem Papiergeld so gut auszubenten verstehen, daß sie wohl zuweilen für den Papiercubo nicht mehr als 54 Bajocchi bezahlen. Wo bleiben überhaupt die durchgreifenden Maßregeln und nützlichen Reformen, die man sich allgemein von der Rückkehr des Papstes versprochen? Zum Theil bleiben sie hängen an der eifersüchtigen Feindschaft zwischen Antonelli und Lambruschini, zum Theil an

der Geschäftsunkenntheit des Beamtenpersonals. Wie sollten auch die jungen Leute etwas lernen, da die Universitäten im Kirchenstaat fortwährend geschlossen sind. Regiert, gebohrt wurde in den letzten acht Wochen ebensowenig, als in den zwei Monaten vor Ostern. Nur der unermüdlische Prominister des Krieges hat die Organisation der Armee vollendet und bekannt gemacht. Auf dem Papier nimmt sie sich sehr gut aus: wahrscheinlich jedoch auch nur auf dem Papier. Auf dem Wege hierher begegneten wir einigen Compagnien französischer Soldaten, die ihre Standquartiere wechselten, und ganzen Karavannen von Schnittern, die zu der Ernte nach der römischen Campagna gingen. Auch im Auslande unterlassen die Franzosen es nie, ihre Truppen nicht länger als einige Monate an einem und demselben Orte zu lassen. In Orvieto sieht man es nicht ungern, daß päpstliche Truppen mit preussischen Pickelhauben wieder den Dienst thun. Von den Franzosen ist wenigstens nicht jede Spur verschwunden.

Locales etc.

Posen, den 6. Juli. Heute um 10 Uhr hat der General der Infanterie v. Steinacker nebst seiner Gemahlin und seiner 6jährigen Tochter unsere Stadt verlassen. Viele seiner Verehrer hatten ihm das Geleit zum Bahnhof gegeben. Besonders hervorzuheben ist dabei, daß die avancirten Artillisten, welche unter ihm 1848 bei Aufrechthaltung der Ruhe thätig gewesen, sich aus eigenem Antrieb auf dem Bahnhof eingefunden hatten, Salviere zu seinem Empfange bildeten und bei der Abfahrt ihm ein „Hurrah“ ausbrachten. Der Commandeur des hiesigen 5. Artill.-Regiments, Obrist v. Stern-Gwiazdowski und der Major Leszczynski waren gleichfalls herausgekommen, um Abschied zu nehmen.

o Posen, den 6. Juli. Bei der in vergangener Nacht von der Polizeibehörde angestellten Auffuchung verdächtiger und obdachloser Individuen, sind von derselben über 20 Personen verhaftet worden, die sich theils in Heuhausen, theils in anderen Verstecken verborgen hatten.

— Gestern hat sich abermals ein Husar hiesiger Garnison erschossen. Als muthmaßlicher Grund wird angenommen, daß er diesen äußersten Schritt aus Furcht vor der wegen Unehrllichkeit über ihn verhängten Strafe gethan habe.

h Birnbaum, den 30. Juni. Gestern kehrte unsere Landwehr — das Samter'sche Bataillon des 19. Landwehr-Regiments — in ihre Heimath zurück, nachdem sie überhaupt seit dem Monate Mai v. J. abwesend gewesen war und die letzten 8 Monate in Erfurt gestanden hatte. Viele unserer Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, waren den Zurückkehrenden weit entgegengeeilt, und die meisten Mitglieder unserer Schützengilde führten sie nach feierlicher Bewillkommung unter Höhrerklang und Trommelschlag bis in die Stadt. Es war rührend anzusehen, wie von den benachbarten Ortschaften die Frauen mit ihren Kindern hieher gekommen waren, ihre Männer aufsuchten und sie begrüßten. Erwähnt zu werden verdient auch, daß die Bewohner des mit unserer Stadt zusammenhängenden Dorfes Großdorf eine Ehrenpforte errichtet und diese mit dem Bilde des Landwehrkreuzes geschmückt hatten. Zu Ehren der Offiziere war ein gemeinschaftliches Mittagmahl veranstaltet worden. Heute früh marschirte das Bataillon nach Samter zur Ablieferung der Waffen und Montirungsstücke.

□ Ostrowo, den 2. Juli. In der 3. Sitzung des Schwurgerichts saß der Wamryn Nowak aus Dlugoliska auf der Bank der Angeklagten. Die Anklage lautete, daß der Inculpate im Januar 1850, auf dem Wege von Kobilin nach Dlugoliska gegen seine Begleitung geäußert habe: „der König von Preußen schindet nur die Leute.“ Inculpate bestritt die ihm zur Last gelegte ehrenrührige Aeußerung und räumte nur ein die Worte gesagt zu haben: „wir haben einen guten König, einen Selbstherrscher.“ Die hierauf vernommenen Zeugen begründeten zwar die Anklage, allein der Entlastungszeuge Gumiński suchte die Aussagen der Belastungszeugen dadurch zu schwächen, daß diese Feinde des Angeklagten wären. Nach Ausführung der Thatfrage beantragt der Staats-Anwalt das „Schuldig“; der Defensor, der Rechts-Anwalt Gembiski von hier trägt auf das „Nichtschuldig“ an, indem er behauptet, daß die Aeußerung seines Schützlings keine Ehrenverletzung gegen die Ehrfurcht des Königs involvire. Die Thatfrage wurde daher so gestellt: Ist der Angeklagte schuldig im Januar 1850 geäußert zu haben, der König von Preußen ziehe nur die Leute aus? 2. Hat er dadurch die Ehrfurcht gegen den König verletzt? Von den Geschworenen wurde zwar die erste Thatfrage bejaht, die zweite dagegen verneint, worauf der Angeklagte von dem Gerichtshof freigesprochen wurde.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski liefert in seiner 3ten Nummer einen Auszug aus dem Pariser Journal „La Pologne.“ Nachdem dieses Blatt sich darüber ausgelassen, wie durch das schimpfliche Aufgeben der polnischen Sache Seitens der westlichen Kabinette eine Reaktion in den polnischen Landestheilen eingetreten sei, die ihre Pläne, Polen zu einem Mittel beständiger Agitation gegen die äußere Politik Rußlands zu gebrauchen, vereitelt, fährt es fort: Diese beständige und zugleich erniedrigende Dienstbarkeit gegen die Londoner und Pariser Kabinette, zwangen 1848 und 1849 jenes unglückliche Kongreß-Polen, früher so leicht entzündbar, so voll Glauben an die Versprechungen Europas, zur Ruhe. Diese Versprechungen sind heute nichts als Lügen in den Augen der gebildeten Polen. Sie erkennen immer klarer, daß das Heil des Vaterlandes einzig und allein in einem herzlichen Bündnis mit dem russischen und den andern slavischen Völkern zu suchen sei, die, frei geworden, ohne Zweifel gerechter gegen ihre unglückliche Schwester an der Weichsel sein werden, als Europa. Jegliche Demonstration also, die nicht von einer Armee von 200,000 Mann unterstützt wird, wird das unglückliche, heldenmüthige Polen, so oft, so unwürdig betrogen, nicht gegen Rußland zu treiben vermögen. Die Politik der russischen Regierung unter Alexander war eine ganz andere, als die unter Kaiser Nikolaus. Alexander hatte hochherzige und redliche Gefühle; er suchte das Glück seiner ihm untergebenen Völker durch allmähliche Entwicklung mit der Civilisation und Bildung dieser Völker im Einklang stehender Institutionen. Er fing damit an, daß er dem Polnischen Königreich eine Konstitution gab; ja er war bereit, noch weitere Zugeständnisse zu machen: aber die Milde der Regierung Alexanders näherte auf eine außerordentliche Weise Polen und Rußen und es kam dahin, daß diese beiden Völker desselben Stammes, deren Sprache und Sitten so viel Aehnlichkeit haben, sich vollständig verbrüdereten... Vom Jahre 1825, d. h. von der Zeit an, wo der Gedanke einer slavischen Einheit, das Streben nach einer Republik oder wenigstens zur

Abschüttelung der Despotie sich kund gab, erkannte die russische Regierung die Nothwendigkeit einer plötzlichen Aenderung der Politik. Kaiser Nikolaus, der sich nur dadurch auf den Thron schwingen konnte, daß er im Blute derjenigen watete, die sich im Jahr 1825 verbrüder hatten, kann das Gespenst, das ihn verfolgt, nie aus den Augen verlieren. Das ist die Hauptursache, warum er unaufhörlich daran arbeitet, das zu zerreißen, was der Nationalgeist wider seinen Willen vereinigen will... Der Boden ist also bearbeitet und erwartet nur unserer Nachhilfe, um uns seine Früchte zu bringen...

Auf dieses erwidert der Goniec:

Diese Worte des Pariser Journals, die, wie wir nicht zweifeln, in der besten Absicht für die Polnische Sache gesprochen sind, enthalten jedoch sehr viele historisch ungenaue und zu den falschesten Folgerungen verleitende Behauptungen. Jeder, der die Zeiten des Kongreß-Königreiches kennt und sich ihrer erinnert, weiß sehr gut, daß weder die Möglichkeit, noch auch das Verlangen da war, Russische und Polnische Nationalelemente zu nähern. Mit Ausnahme der in Warschau konisirten Russischen Garden, einiger Persönlichkeiten aus dem Gefolge des Fürsten Konstantin und einiger Kaufleute, haben die Polen sonst sehr wenig den Russischen Geist kennen gelernt — kaum einige Philologen kannten in Warschau die Russische Sprache. Wohl wahr, daß einzelne zufällig in Polen weilende Russen sich bald polonisirten — das war aber auch Alles und von einer „vollständigen Verbrüderung“ war nicht einmal die Rede....

Unsere Ausdrücke fließen, wir wiederholen es, nicht aus tiefem Haß gegen das russische Volk — denn wir bedauern es, lieben es sogar, sie fließen vielmehr aus der Besorgnis, daß dergleichen ungenau angeführte Thatfachen nicht vielleicht zu jener selbstmörderischen Doktrin eines polnischen „gentilhomme“ benutzt werden möchten, deren Quintessenz die ist, sich dem System der russischen Regierung zu fügen, und dann durch unsere größere Bildung über das russische Volk zu herrschen, oder die Wiegeburt Polens in Rußland. Mit dieser Doktrin würden wir aus russischen Elementen das Regierungssystem des mongolischen Despotismus gewinnen, aber die Selbstständigkeit und Nationalität verlieren.

Handel.

Die Haltung des Zucker-Marktes in Antwerpen ist ohne wesentliche Aenderung seit einiger Zeit. Das Kaffee-Geschäft bleibt daselbst schlepplend, Preise bleiben aber ziemlich stationär. Carolinadeis etwas billiger angetragen. Der Häute-Markt ist fortwährend angenehm, Preise behaupten sich fest. In Hamburg waren die Umsätze von Kaffee bei behaupteten Preisen beschränkt. Für Zucker bleibt Kaufkraft vorherrschend, ein Paar Tausend Risten Havana wurden mit einer neuen Preisverbesserung von circa 6 Sh. für 100 Pfd. umgesetzt. Die Einfuhr stellte sich am Schluß des Juni auf 32½ Mill. Pfd., gegen 14 Mill. 1849, der Vorrath auf 18½ Mill. Pfd. gegen 2 Mill. gleichzeitig in 1848. Der Getreidemarkt bleibt fest. In Liverpool bei schwachem Umsatz die Preise voll behauptet. Kaffee ging zu vollen Preisen in Auktion ab. Thee bessert sich. Mit Farbehölzern belebt zu vollen Preisen. Der Baumwollenmarkt am 29. Juni in sehr guter Haltung. In St. Petersburg erwartete man das baldige Eintreffen der Hauptbarken und damit mehr Leben im Exportgeschäft. Talg stille. Potasche und Hauf-Del gefragt. In Belgien ist man mit dem Ergebnis der Raps-Ernte sehr zufrieden. In Danzig wurde viel von Weizen zum Verkauf ausgestellt, wegen zu hoher Forderungen aber wenig gehandelt. Preise von Del und Spiritus sind zurückgefallen. Roggen gestern in Stettin angenehmer.

Der Wollmarkt in Weimar, der bald einer der ersten in Thüringen zu werden verspricht, ist zwar ziemlich lebhaft abgelaufen, die Preise waren aber sehr gedrückt und fielen im Laufe des Marktes um einige Thaler per Stein. In Warschau waren 10,000 Str. angefahren, die durchschnittlich 4 bis 6 Thlr. höher, als voriges Jahr verkauft wurden. In Königsberg sanken im Laufe des Marktes die Woll-Preise um 2 bis 3 Thlr. und stellten sich durchschnittlich 2 bis 3 Thlr. über die vorjährigen.

London, den 1. Juli. Die Zufuhren fremden Weizens waren in der vorigen Woche ansehnlich; ein großer Theil war in schlechtem, unverkäuflichem Zustande. Die Landzufuhr Engl. Weizens war heute noch schwächer, als in der vorigen Woche; er hielt die Preise von vor 14 Tagen. Sommer-Getreide preishaltend.

Theater.

Wir lassen nur der Kunst Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir auf die meisterhaften equilibristischen Leistungen aufmerksam machen, durch die Hr. Rudolph Beder uns gestern im Odeon-Theater überraschte. Neben den Uebungen an der Drehsäule führte er auf dem Halbe einer schmalen Krystallflasche frei stehend, japanische Spiele aus, indem er etwa ein Duzend Zeller auf Stäben aufsting, sie in rotirende Bewegung setzte und dann auf den verschiedenen Theilen des Körpers balancirte, so daß er mit diesem Schmuck irgend einem räthselhaften erotischen Gewächs glich. Zuletzt stand er gar frei und aufrecht auf der Abdachung der Flasche. Schon dieses Stück allein verlohnt den Besuch des Theaters, selbst wenn man kein Liebhaber unschuldiger Zauberkünste ist, welche von Herrn Prof. Beder (dem Vater) mit viel gutem Humor und gefälliger Manier geschickt ausgeführt werden. Das Ring-spiel und die Eierproduktion aus dem leeren Sack setzten die Zuschauer in die beste Laune. Hr. Beder geht nach wenigen Vorstellungen nach Bromberg, wo man ihn erwartet, es ist daher Gefahr im Verzuge, für diejenigen, welche diesen Zauber und den höheren, welche die Anmuth der Frau Prof. Beder und ihrer vortrefflich arrangirten lebenden Bilder ausüben, noch an sich erproben wollen.

Verantw. Redakteur: C. C. S. Violet.

Angekommene Fremde.

Rom 6. Juli.

Vau's Hôtel de Rome: Die Gutsb. Graf Grabowski u. Kommissarius Otoniewski aus Grilewo; Frau Gutsb. Materne a. Chwałkowo; Kreisger.-Direktor Vaud a. Belgard; die kausl. Schwarzfopf aus Magdeburg, Junack a. Berlin, Busch a. Breslau u. Dieltz a. Berlin. Schwarzer Adler: Frau Kreis.-Sekr. Horstig, Fräul. Kortel u. Fräulein Bielinska a. Neutombs; Kreisger.-Direkt. Knebel a. Schroda. Hôtel de Bavière: Die Lieut. im 4. Inf.-Regt. v. Schickler und v. Hertel a. Oblau; die Gutsb. Frau Gräfin Grabowska a. Mlatau u. Frau v. Pomorska a. Rogowo. Bazar: Negociant Maugin a. Paris; Pächter Kowalski a. Mazarzewo; Eigenthümer Kowalski a. Pleßken; Gutsb. Ciezkowski a. Wierzenice; Pächter Poljanowski a. Chwałkowo; Gutsb. Mosiezyński aus Stempuchowo.

Goldene Gans: Gutsb. Jffland aus Kolatki; Dekonom Föhring aus Strzykovo.

Hôtel de Berlin: Kaufm. Pfeikreiter a. Berlin; Gutsb. Andrzejewski a. Bzdechowie; Frau Professor Lemke a. Culm; Gutsb. Palicki a. Bieschewitz; Kaufm. Hirsch a. Mainz; Gutsb. Baron v. Lüprow a. Klein; Kaufm. Bartisch a. Breslau.

Im Eichkranz: Die Kaufm. Wolffsohn a. Neustadt b./P., Gebr. Lachmann a. Graudenz u. Levy a. Inowracław.

Hôtel de Pologne: Kreisger.-Rath Berndt a. Waggrowiec; Oberamt. Gaska a. Ruzhyn.

Große Eiche: Gutsb. Pradziński a. Biskupic; Pächter Borkowski a. Skarawce; Gutsb. Czapski a. Kuchary.

Berichtigung. In der Liste der angekommenen Fremden vom 12. Mai c. ist der Dr. Mosse aus Grätz aus Versehen des betreffenden Gastwirths als Fremder mit aufgenommen worden. Derselbe ist an jenem Tage gar nicht in Posen gewesen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadttheater zu Posen.
Heute Sonntag den 7. polnische Vorstellung und lebende Bilder.

Sommer-Theater im Odeum.
Letzte Gastvorstellung des Herrn Professor Becker. Magisch-physikalische Experimente und Japanische Spiele. — Diefem geht vor: Der Wirrwar, von Kokebue.

Kasseneröffnung 5½ Uhr, Anfang 6½ Uhr.

Posener Kunst-Verein.

Die nach dem Statut für den Kunst-Verein in Posen im §. 5. vorgeschriebene Ausstellung von Gemälden und Kunstwerken lebender Meister wird in diesem Jahre vom 24ten Juni bis zum 1ten August stattfinden, und werden die Bilder ausgehängt, je nachdem die einzelnen Transporte eintreffen. Das Lokal ist der Saal des Hôtel de Saxe, Breslauerstraße No. 15. — Dasselbst sind Einlaß-Karten zum Preise von 5 Sgr. für den einmaligen Besuch, persönliche Abonnements-Karten für die ganze Dauer der Ausstellung zum Preise von 1 Rthlr., und dergleichen Karten für eine Familie für 3 Rthlr. zu bekommen. — Der Termin zur Verloosung der angekauften Gemälde, Kupferstiche u. s. w. wird später den geehrten Mitgliedern des Vereins bekannt gemacht werden.

Posen, den 17. Juni 1850.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Posener Kunstvereins.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Juni d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 8., 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 7. Juli 1850. Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Posen.

Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Posen, den 2. Februar 1850.

Das der Frau Nepomucena Kolska geborenen Schenk gehörige, zu Posen am Markte unter No. 72. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,603 Rthlr. 2 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 12ten September 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: die nicht näher bezeichneten Fichnerschen Miethrenten, und

die unbekannten Obalewiczschen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere, im Wege der Execution abgepfändete Mahagoni-Meubles im Termine den 16. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr durch den Herrn Aukturator Biernacki vor unserm Gerichtstafel öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 8. Juni 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung, für Civil-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Distrikt-Commissarius Christian Riedel'schen Eheleuten gehörigen, zu Schmiegel belegenen beiden Grundstücke, wovon das eine das unter der No. 248. und 249. belegene Haus-Grundstück nebst Garten auf 5007 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., und das andere in 1½ Quart Acker bestehend, und unter No. 232. Litt. G. belegene, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Tare auf 2502 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, sollen am

7. Oktober 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kösten, den 24. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1853 soll meistbietend im Landwirthschafts-Gebäude verpachtet werden das Gut Raetzlowo, Kreis Wargowik, im Termine

den 12. Juli cr. um 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu leisten und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungs-Bedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 25. Juni 1850.

Provinzial-Landwirthschafts-Direktion.

Cigarren-Auktion.

Montag den 8. Juli Vormittags von 10 Uhr und Dienstag den 9. Juli Nachmittags von 4 Uhr ab sollen für auswärtige Rechnung im Auktions-Lokale, Friedrichstraße No. 30., circa

150,000

Hamburger und Bremer Cigarren in kleinen Parthien gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß.

Auktion

Dienstag den 9. Juli Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Verletzung von hier Mühlenstraße No. 3. zweite Hausthür Parterre im Scharbaum'schen Grundstück, ein gut erhaltenes Mobiliat, fast ganz neu von Mahagoniholz, wobei ein Schreibsecretair, ein Sopha, eine Kommode, ein Kleiderschrank, 3 Tische, 6 Stühle, eine Waschtölette, ein Spiegel mit Gold-Rahmen u. s. w. zu 4 Fenstern Gardinen nebst Zubehör und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Anschüß.

Gesuchte Lehrerstelle.

Ein von Königlich wissenschaftlicher Prüfungs-Kommission zu Halle examinirter, mit der facultas docendi für gelehrte Schulen versehener Candidat des höheren Lehramtes, auch doctor philosophiae, rite promotus, welcher das gesetzliche Probejahr an einem der ersten Gymnasien des Preussischen Staates zur größten Zufriedenheit des Direktors abgemacht hat, sucht in oder bei Posen eine Stelle als Lehrer an einem höheren Institute für Knaben oder Mädchen, oder als Hauslehrer. Derselbe ist mit den empfehlendsten Zeugnissen versehen und unterrichtet nicht bloß in den klassischen Sprachen und den gewöhnlichen Schulwissenschaften, sondern auch im Französischen und Englischen, auf dem Fortepiano, der Violine und im Gesange.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen, nebst Angabe der Bedingungen sub F. B. der Expedition dieses Blattes baldigst übergeben.

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut und zur Beseitigung der Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, so wie sonstiger Hautunreinheiten, von Carl Kressler in Nürnberg.

Diese treffliche Atirona-Seife erweist mit großer Superiorität alle andern Toiletten-Seifen und Schönheitswasser, wie sie auch Namen haben mögen. Sie befreit die Haut leicht und schmerzlos von den oben genannten Flecken und andern Unreinheiten, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, deren Angriffen sie bei fleißiger Benutzung ganz widersteht, nimmt den Sonnenbrand hinweg, stellt die Weiße der Haut her, verleiht ihr Geschmeidigkeit und erhält sie in frischem belebtem Ansehen, bewahrt vor Mücken und vertreibt die, welche durch Krankheit oder andere zufällige Ursachen entstanden sind; dabei zeichnet sich die Atirona-Seife noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Es dürfte demnach das Eau d'Atirona mit vollem Rechte unter allen Schönheits- und Verjüngungsmitteln, die je in den öffentlichen Verkehr gekommen sind, den ersten Rang einnehmen. Die Zeugnisse berühmter Chemiker und Aerzte über die Bewährung dieses höchst wirksamen und ganz unschädlichen kosmetischen Mittels sind dem Gebrauchszettel beigegeben. Ich empfehle daher dieses Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung und Schönheit ihrer Haut gelegen ist, und gebe das große Glas zu 12 Sgr., und das kleine zu 6 Sgr. sammt Gebrauchszettel ab. Nicht weniger Empfehlung verdienen:

Mailändischer Haarbalsam

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle, das große Glas zu 15 Sgr. und das kleine zu 9 Sgr., nebst Bericht mit vielen authentischen Zeugnissen über die Wirksamkeit dieses erprobten Haarwuchsmittels;

Eau de Mille fleurs

nach neuester Pariser Composition, welches das lieblichste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfüms darstellt: das große Glas zu 10 Sgr., und das kleine zu 5 Sgr. Wenige Tropfen dieser ätherisch-geistigen Flüssigkeit sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern, Kleidern, Handschuhen u. den köstlichsten und dauerndsten Wohlgeruch zu erteilen;

Duft-Öl, ein vortreffliches Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, dessen

höchst angenehmer erquickender und belebender Duft den verwöhnten Geruchssinn befriedigt und ergötzt. Preis 4½ Sgr. das Glas. Auswärtige Bestellungen finden prompte Vollziehung, wenn die Beträge gleich frankirt mit eingeschendet und für Verpackung nach Umständen 1 bis 2 Sgr. beigefügt werden.

Von diesen renommirten Mitteln befindet sich in Posen die einzige Niederlage bei **Adolf Billich**, Papierhandlung, Breslauerstraße Nr. 30.

Um mit dem Holländischen Leinen-Lager aus Amsterdam hier gänzlich aufzuräumen, so wird der

Leinen-Waaren-Ausverkauf

nur noch einige Tage fortgesetzt.

Um dies in kurzer Frist zu erzielen, damit auch mit den letzten Beständen, die besonders in sehr schwerer, kerniger, reiner Leinwand, so wie Tischgebecke in Damast und Dress, und vielen anderen Artikeln bestehend, geräumt zu haben, so sind die Preise durchgehends um mehr denn

50 Prozent unterm Fabrikpreis herabgesetzt.

Wie ernst dies gemeint ist und wie sehr billig deshalb verkauft wird, ist daraus ersichtlich, daß ein Stück Holländische derbe schwere Handgarn-Leinwand von 60 Ellen, welche bisher 12½ Rthlr. kostete, für 6 Rthlr., feinere Holländische Leinwand, besonders schön zu Bezügen und guten Hemden, welche bisher 15 bis 19 Rthlr. kostete, für 7½ bis 9½ Rthlr., und ganz feine Oberhemden-Leinwand, welche bisher 20 bis 35 Rthlr. kostete, für 10 bis 16 Rthlr. verkauft wird. Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Servietten u. s. w. werden bei nur einigermaßen bedeutenden Einkäufen **gratis** gegeben.

Das Verkaufs-Lokal ist Friedrichsstr. 14.

neben der Post.

Agent R. Czarnikow.

Ein gewandter Kellner findet sofort ein Unterkommen im Café Bellevue.

Eine bejahrte gebildete Dame wünscht in eine Familie aufgenommen zu werden, wo sie die Aufsicht über die Kinder und die Wirthschaft übernehme. Näheres Wasserstr. No. 22. 2 Treppen.

Wallischei No. 63. sind vom 1. Oktober d. J. ab 1) eine Parterre-Wohnung mit auch ohne Badstube, 2) eine dergl. Wohnung mit Garten zu vermieten. Auskunft bei A. Rüster, Wasserstr. No. 8/9.

Zwei Laden auf der Wasserstraße und verschiedene Wohnungen sind zu vermieten bei J. N. Leitzgeber.

Mißverständnisse halber zeige ich an, daß die in meinem Hause Breitestraße No. 12. bis Michaeli c. vermietete Wohnung, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und Nebengelass, zu mieten ist. M. W. Rosenfeld.

Breslauerstraße No. 37. ist ein großer und ein kleiner Laden nebst Wohnungen von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Freundt.

Breslauerstraße No. 9. sind: ein Parterre-Lokal, größere und kleine Wohnungen von Michaeli zu vermieten.

Breitestraße No. 18. ist vom 1. Oktober d. J. ab der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben, Küche nebst Zubehör, zu vermieten.

Büttelstraße No. 19. sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern zu vermieten.

Breslauerstraße No. 37. sind im ersten Stock drei Stuben und im zweiten Stock zwei Stuben nebst Zubehör von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Freundt.

Eine Bäckerei ist von Michaeli c. zu vermieten St. Martin No. 35. bei Stieber.



Hüte, Regen- und Sonnenschirme, Rouleaux, Reise- und Damentaschen am billigsten bei **A. Paffscher**, unterm Rathhause, Ecke der Brobbänke.

Markt 56. Sommer-BuSkin - Twines

und Viquee-Westen empfiehlt in reicher Auswahl

die Tuch- u. Herrenkleider-Handlung von **Joachim Mamroth**, Markt 56. 1 Treppe hoch.

Nechtes Waschblau empfiehlt **Adolph Billich**, Breslauer Str. 30.

Verschiedene Sorten Bleiweiß hat in Kommission und verkauft Jaschewe, wie auch ausgewogen zum billigsten Fabrikpreise die Gas-Niederlage und Del-Raffinerie zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84. **Adolph Asch.**

Der Verkauf Guchow oder Butter ist von jetzt an Breslauerstraße No. 19. Parterre rechts jeden Sonntag. Das Pfund 6 Sgr.

Henry Dessort's

Rundgemälde und Pleorama.

Zweite Aufstellung. Die Schlacht am Jäsky am 14. August 1844 (nach Horace Vernet). — Das Bombardement von Tanger. — Napoleon in der Schlacht bei Leipzig bei der Tabaksmühle am Abend des 18. Okt. 1813. — Ederföörde, Stadt und Hafen, nebst dem Aufstiegen des Kriegsschiffes Christian VII. am 5. April 1818. — Florenz nebst Umgebung. — Die Schlacht bei Bel-Aliance und das Pleorama: Die Reise von Wien bis Regensburg, bleibt vielen gütigen Anforderungen zufolge noch drei Tage unverändert stehen.



Der große Thier-Verein aus London am Bronterthor ist nur noch Sonntag und Montag zu sehen. Von Morgens 10 bis 11 Uhr ist Fütterung. Eintritts-Preis 5 Sgr., 2½ Sgr.

Es werden hiermit alle zur Posener Innung gehörenden Schornsteinfegermeister, wie auch alle bei denselben in Arbeit stehenden Gesellen eingeladen, sich den 15. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, um eine Prüfungs-Kommission zur Prüfung der Schornsteinfeger-Lehrlinge zu erwählen.

Posen, den 4. Juli 1850.

Zerpanowicz, 1. Altermann.

Fischbach, 2. Altermann.

Ich Wolf Präger aus Posen warne Jedermann, meiner Frau außer meinem Wissen und Willen Nichts zu borgen, denn dafür komme ich nicht im Geringsten auf.

Posen, den 6. Juli 1850.

Wolf Präger,

Posen, Friedrichstraße No. 294.

Eine Windhündin, weiß mit gelbem Rücken und Kopf, ist am 3. d. Mts. verloren gegangen. Wer dieselbe Berlinerstraße No. 31. zurückgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Musikalische Abendunterhaltung

im Café Bellevue.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke No. 44.

Schilling.

Heute Sonntag den 7. Juli:

Konzert.

ausgeführt vom Musikchor des 5. Infant.-Regts., unter Leitung des Musikmeister Winter.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 7. Juli: Großes Garten-Konzert, gegeben vom Musikchor des Königl. 7. Inf.-Regts., unter Leitung des Stadstrompeter Böhr. Ergebene Einladung. **Urban.**

Bahnhof-Garten.

Montag den 8. Juli c.:

Großes Abend-Konzert,

von der G. Winterschen Kapelle.

Anfang 6 U. Entree 2½ Sgr.

Zum Schluß: Ein Brillant-Feuerwerks-Tableau. Ergebenste Einladung. Bornhagen.